

**Hoffnung für den Hopfen:
Impfen statt Spritzen**

**Online-Plattform zu
Gemeinschaftsäckern**

**Jugendkongress
Biodiversität 2025**

**Neues aus der DBU,
Termine**

Emissionsarmer Tierwohlstall – DBU unterstützt nachhaltige Landwirtschaft

So ein neuer Schweinestall ist noch nie in Niedersachsen gebaut worden: Mit mehr als doppelt so viel Platz wie gesetzlich vorgeschrieben, Strohdusche, Außenbereich und einer »Schweinetoilette«, bei der Kot und Harn direkt getrennt werden. Dadurch sollen Ammoniak- und Lachgasemissionen und damit auch der Stallgeruch minimiert werden. Die Kosten betragen rund 1,5 Mio. Euro, von denen die Hälfte der Bund übernommen hat. Im März wurde im neugebauten Stall der Landwirtin Gesa Langenberg in Drentwede (Ortsteil Bockstedt) eingestallt. Bereits 2022 hatte sie bei einem Umbau für 400 Tiere auf das neuartige, emissionsarme Stallkonzept ohne Mist und Gülle gesetzt (siehe *DBUaktuell* 3/2023). Ähnlich sieht es auch bei Familie Baierl in der Oberpfalz aus. Sie hat den bayernweit ersten konventionellen Maststall nach diesem umweltentlastenden Konzept gebaut, der zudem die Anforderungen der Tierhaltungsstufe 3 erfüllt.

Mit rund 95 Prozent gehört der Sektor Landwirtschaft zu den Hauptquellen von Ammoniak-Emissionen in Deutschland. Der Luftschatzstoff entweicht vor allem aus Stallmist und Gülle, die in der Tierhaltung anfallen und auf landwirtschaftlichen Flächen als Dünger ausgebracht werden. In der Luft reagiert Ammoniak mit anderen Schadstoffen zu gesundheitsschädlichem Feinstaub. Neue Stallsysteme mit reduzierter Ammoniakbildung fördern also nicht nur das Wohlbefinden der Tiere, sondern kommen auch Umwelt und Gesundheit zugute.

DBU-gefördertes Tierwohlstallkonzept

Das Konzept hinter dem güllelosen Stall stammt von den DBU-geförderten Projektpartnern SCHAUER Maschinenfabrik GmbH, Pocking, und DöhlerAgrar Unternehmensberatung, Untermerzbach. Im Rahmen mehrerer DBU-Projekte wurden das Haltungskonzept und eine Ausführungsplanung für einen Stall mit etwa 1 500 Tierplätzen entwickelt. Das Konzept ist aber auch für größere oder kleinere Anlagen geeignet. Dabei leben jeweils 25 bis 30 Tiere in langgestreckten Buchten, die sich in einen wärmegedämmten und klimatisierbaren eingestreuten Liege- und Ruhebereich, einen Fress- und Aktivitätsbereich sowie einen Kotbereich mit perforiertem Boden gliedern.

Durch das Trennen von Kot und Harn und anschließende Behandlungsschritte werden die Emissionen aller relevanten Gase auf ein Niveau reduziert, wie es bisher nur mittels Abluftreinigung erreichbar ist. Schon während der Projektlaufzeit wurden in Österreich und in Deutschland Stallsysteme auf Basis dieser Planungsgrundlagen errichtet. Laut Aussage des Projektpartners Schauer wurden inzwischen



rund 80 Ställe dieser Art in Österreich, der Schweiz und Deutschland gebaut.

Innovative Projekte für nachhaltige Landwirtschaft

Die DBU fördert seit Langem eine Vielzahl innovativer Projekte, die dazu beitragen, die negativen Auswirkungen der Landwirtschaft auf Klima, Boden, Wasser, Luft und Artenvielfalt zu verringern. Neben dem Minimieren von Ammoniak- und Lachgasemissionen stehen dabei Projekte im Fokus, die sich mit verbessertem Nährstoffmanagement – insbesondere zum Schutz der Gewässerqualität – und der Reduktion des Pestizideinsatzes befassen (siehe auch *DBUaktuell Oktober 2024* zur DBU-Förderinitiative Pestizidvermeidung sowie Seite 2).

»Nachhaltige Landwirtschaft steht nicht im Widerspruch zu einer profitablen Landwirtschaft – sie ist vielmehr der Schlüssel dazu. Wer heute verantwortungsvoll mit Boden, Wasser und Artenvielfalt umgeht, sichert die Ernährungsgrundlagen von morgen«, sagt DBU-Generalsekretär Alexander Bonde.

Mehr über die neuen Stallkonzepte, Kosten und Herausforderungen berichten zwei Fernsehbeiträge von *Hallo Niedersachsen* (NDR) und *Unser Land* (Bayerischer Rundfunk).

Die Details zum DBU-Projekt finden sich unter: www.dbu.de/projektdatenbank/34882-01/

Hoffnung für den Hopfen: Impfen statt Spritzen



Diese Hopfenpflanze ist von Spinnmilben befallen. Das DBU-Projekt untersucht die natürliche Resistenz des Hopfens, um so den Pestizideinsatz auf den Anbauflächen gezielt zu reduzieren.

Deutschland ist weltweit einer der Hauptproduzenten von Hopfen – Zutat fürs Bierbrauen und Bestandteil vieler Arzneien. Doch der Kulturhopfen,

mit Bayern als Hauptanbaugebiet, ist bedroht. Der Schädling ist die sogenannte Gemeine Spinnmilbe. Sie verursacht nach Angaben der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) erhebliche Qualitäts- und Ernteverluste – bis hin zum Totalausfall.

Um das zu verhindern, kommen oft chemische Schädlingsbekämpfungsmittel zum Einsatz. Diese Pestizide tragen entscheidend zum Rückgang der biologischen Vielfalt bei.

Ein Projekt aus der DBU-Förderinitiative »Pestizidvermeidung« zeigt, dass es auch anders geht: Die Forschenden haben beobachtet, dass Hopfen-Anbauflächen, die von erheblichen Schäden durch Spinnmilben betroffen waren, in den Folgejahren kaum mit Befall zu kämpfen hatten – ganz ohne den Einsatz von Pestiziden. Die LfL untersucht über mehr als fünf Jahre hinweg 31 Hopfengärten. Ziel ist es, die Gründe für das beobachtete Phänomen zu finden und wissenschaftlich zu belegen.

Eine weitere Erkenntnis: Nach einem starken Befall mit den Milben produziert die Pflanze vermehrt Methyl-Salicylsäure, die einen erneuten Schädlingsbefall deutlich reduziert. Für Projektleiter Dr. Florian Weihrauch steht fest: »Hopfen bildet eine natürliche Resistenz gegen die Spinnmilben aus.« Dieses Phänomen wollen die LfL-Forschenden für eine ökologischere und umweltschonendere Landwirtschaft nutzen. »Stark vereinfacht kann man es sich vorstellen wie eine Impfung bei Menschen«, so Weihrauch. Die Nutzung der natürlichen Resistenz gegen Schädlinge sei eine wichtige Etappe auf dem Weg hin zu einem nachhaltigen Pflanzenschutz.

Weitere Informationen zum Projekt in der Pressemitteilung unter: www.dbu.de/news/von-bier-bis-ärznei-wie-hopfen-gegen-spinnmilben-resistenter-wird/

Frisches Gemüse für die Städte – Online-Plattform zu Gemeinschaftsäckern

In der Stadt wohnen und doch frisches Gemüse anbauen – das ermöglichen sogenannte Gemeinschaftsäcker auf dem Land, auf denen Städter*innen zusammen gärtnern oder sogar ihr eigenes Flurstück mieten können. Doch wie findet man als Stadtbewohner*in eine solche »grüne Oase«?

Hier hilft die DBU-geförderte Online-Plattform für gemeinschaftlichen Gemüseanbau und lokale Landwirtschaft www.mikrolandwirtschaft.org des Vereins Mikro Landwirtschaft – gemeinschaftlicher Gemüseanbau e. V. aus Mannheim. Sie bietet eine Übersicht über bestehende Gemeinschaftsäcker und hilft Landwirt*innen und Bürgermeister*innen, neue Gemeinschaftsäcker zu starten und auf der Plattform einzutragen. Außerdem stellt sie Angebote von Direktvermarktenden und Gemüsekisten-Abos vor. Auf diese Weise werden Anbietende und Nutzende vernetzt und eine Brücke zwischen Stadt und lokaler Landwirtschaft geschaffen.

Zusätzlich umfasst das Online-Angebot Tipps zum Gärtnern, Informationen für



Anbieter*innen von Flächen, Starthilfen für Städte und Gemeinden sowie Bildungsmaterialien und Links.

1 000 Äcker bis zum Jahr 2030

Grundlage des Projektes sind vier Pilot-Gemeinschaftsäcker in Mannheim und Heidelberg, die durch den Verein Mikro Landwirtschaft aufgebaut wurden. Diese Äcker sind jeweils 5 000 Quadratmeter groß und bestehen aus 50 Quadratmetern großen Feld-

stücken zur Eigennutzung, gemeinschaftlich bewirtschafteten Flächen für Kartoffeln und Kürbis und einem Gemeinschaftsplatz. Ziel des Vereins ist es, dass 1 000 derartige Äcker bis zum Jahr 2030 entstehen, damit bald jede Bürger*in einen Gemeinschaftsacker in der Nachbarschaft hat.

Weitere Informationen unter: www.mikrolandwirtschaft.org

Für einen feuerfreien Wald – Waldbrandschutz im DBU Naturerbe

Wochenlange Trockenheit wie in diesem Frühjahr und ein kleiner Funke – Momente der Unachtsamkeit können schnell Waldbrände auslösen. Die Auswirkungen haben auch in den Wäldern des DBU Naturerbes Spuren hinterlassen. Was unternimmt die DBU-Tochtergesellschaft für vorsorgende und abwehrende Waldbrandbekämpfungsmaßnahmen, um im Brandfall gemeinsam mit den Bundesforstbetrieben, den örtlichen Behörden und Feuerwehren zeitnah und pragmatisch zu reagieren?

Das Hauptlöschmittel bei einem Waldbrand ist Wasser. Neben natürlichen und künstlichen Gewässern sollen auf der DBU-Naturerbefläche Glücksburger Heide im Landkreis Wittenberg in Sachsen-Anhalt sieben neue Löschwasserbrunnen den Bedarf decken. Damit die Einsatzkräfte im Ernstfall einen Brand auch mit großen Fahrzeugen erreichen können, wurden auf der DBU-Naturerbefläche Prösa im Landkreis Elbe-Elster in Brandenburg die Waldwege des ehemaligen Truppenübungsplatzes mit Mitteln des Landes Brandenburgs ausgebaut und Schutz-

schnesen und Waldbrandschutzstreifen optimiert. Für den Schutz der Einsatzkräfte wurden auf der DBU-Naturerbefläche Reiterswiesen nordöstlich von Bad Kissingen in Bayern persönliche Waldbrandschutzkleidung wie Helm, Jacke und Atemschutzmaske und spezielle Löschrucksäcke angeschafft, mit denen kleinere Brände direkt vor Ort gelöscht werden können.

Zudem proben Einsatzkräfte der Feuerwehr auf verschiedenen DBU-Naturerbeflächen immer wieder den Ernstfall. Dabei kommen auch aufbaubare Kreisregnersysteme, die wie überdimensionierte Rasensprenger aussehen, und Drohnenstaffeln zum Einsatz.

Als es kürzlich auf der DBU-Naturerbefläche Tennenlohe im Landkreis Erlangen-Höchstadt in Bayern tatsächlich brannte, konnte das Feuer dank des schnellen und professionellen Eingreifens zahlreicher Einsatzkräfte unter Kontrolle gebracht werden. Das DBU Naturerbe hatte auch hier zuvor einen Rollcontainer mit einem Kreisregnersystem zur Verfügung gestellt.



Auf der DBU-Naturerbefläche Kühnauer Heide probten rund 120 Einsatzkräfte im März den Ernstfall.

Außerdem unterstützt das DBU Naturerbe die Freiwilligen Feuerwehren mit dem Austausch über Flächengegebenheiten und Wegesituationen. Letztlich sind aber alle gefragt, um Feuer zu verhindern: Denn die Hauptursache für Waldbrände ist laut Umweltbundesamt menschliches Handeln.

Jugendkongress Biodiversität 2025: Junge Menschen präsentieren Projekte zum Schutz von Artenvielfalt



Welle machen für den Schutz von Biodiversität und Meeren: Auf dem diesjährigen Jugendkongress haben die Teilnehmer*innen spannende Projekte rund um Wasser und Meer vorgestellt – vom »Lebens-Riff« bis zum »Kinderbuch über Moorschutz«.

»Jugend macht Wellen – Gemeinsam für unseren blauen Planeten« – unter diesem Motto stand der diesjährige Jugendkongress. Junge Menschen im Alter von 16 bis 27 Jahren diskutierten Mitte Mai über ihre Ideen zu den Themen Wasser, Meer und Biodiversität. Die rund 100 Teilnehmer*innen aus ganz Deutschland stellten in Osnabrück die Ergebnisse ihrer Projekte vor, an denen sie seit knapp einem Jahr arbeiten.

Insgesamt sind es elf Projekte, die präsentiert wurden. Dazu gehören: A&O Aufklärung Ostsee, Algen Alarm – Klarer See, Klare Sache, AMSEL – Artenkenntnis macht Schule – Erkennen lernen, AquARTisch, ARTenschutz, Wissenswelle, AquaBiodiversum, LebensRiff Kiel, Mehr Moor – Ein Kinderbuch zum Schutz der Moore, Zwischen Ebbe und Flut: Visionen einer wertvollen, lebendigen Nordsee, Team Tümpel – Aufmerksamkeit für Kleingewässer.

Die Umsetzung wird von der DBU gefördert und dem Bundesamt für Naturschutz (BfN) thematisch begleitet. »Dass so viele junge Menschen aktiv Ideen für den Umweltschutz entwickeln, ist ein starkes Zeichen: Um handeln zu können, brauchen wir Lösungen«, sagte DBU-Generalsekretär Alexander Bonde bei der Veranstaltung. BfN-Vizepräsident Thomas Graner hält es besonders für junge Menschen wichtig, sich für den Schutz der Natur einzusetzen. Es gehe um ihre Zukunft. Graner: »Die Projekte junger Erwachsener auf dem Jugendkongress sind beeindruckend. Nur mit ihrem Engagement und ihrer aktiven Unterstützung wird es gelingen, die Herausforderungen der Biodiversitäts- und Klimakrise zu meistern.«

Details zu den einzelnen Projekten finden Sie unter: www.jugend-zukunft-vielfalt.de/gruppenprojekte/

Neues aus der DBU

DBU präsentiert Meeresnaturschutzfonds auf nationaler Meereskonferenz
 Wie lassen sich die Ozeane besser schützen und lebendig halten? Darauf ging es bei der ersten nationalen Meereskonferenz Anfang Mai in Berlin. Eine Antwort: Die verschiedenen Schutzziele – beispielsweise bis 2030 weltweit 30 Prozent der Fläche in den Meeren unter Schutz zu stellen oder die Natur durch Renaturierung in einen »guten ökologischen Zustand« zurückzuführen – können nur erreicht werden, wenn entsprechende finanzielle Mittel für den nationalen und internationalen Meeresschutz mobilisiert werden. Vor diesem Hintergrund stellte die DBU ihren Meeresnaturschutzfonds vor, mit dem sie jedes Jahr Projekte für zehn Millionen Euro in Nord- und Ostsee ermöglichen will.

»Wir brauchen für den Klimaschutz dringend mehr Windenergie. Andererseits ist der Ausbau von Windkraftanlagen in unseren Meeren ein massiver Eingriff. Insofern sind wir froh, dass es mit dem Meeresnaturschutzfond eine zusätzliche Möglichkeit gibt, gemeinsam mit der Wirtschaft zu schauen, wie wir diesen inner-ökologischen Konflikt in Zukunft besser organisiert bekommen«, sagte DBU-Generalsekretär Alexander Bonde anlässlich der Konferenz im Gespräch mit dem Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb).

Hier das komplette Interview: www.inforadio.de/rubriken/interviews/2025/05/07/nationale-meereskonferenz-in-berlin.html



DBU-Generalsekretär Alexander Bonde (l.) und Dr. Sina Volz vom DBU-Referat Naturschutz und Gewässerschutz (3. v. l.) bei der ersten nationalen Meereskonferenz

Deutscher Innovationspreis: Gießprozess für Leichtmetall-Legierungen

Auszeichnung für ein DBU-Projekt: Das TURBU-DRUCK-GUSS-Verfahren der Entec-Stracon GmbH, Aalen, erhielt den Deutschen Innovationspreis 2025 in der Kategorie Mittelständische Unternehmen. Der innovative Prozess ermöglicht es, PKW-Aluminiumräder schnell und materialsparend herzustellen. Dabei wird ein Rad innerhalb von 0,05 Sekunden mit Hochdruck unter Vakuum von außen nach innen gegossen. Bei gleicher Performance können 25 Prozent des Gewichts eingespart werden. Zudem lässt sich bis zu 100 Prozent Recyclingmaterial einsetzen. Mit namhaften Automobilherstellern werden 2025 und 2026 bereits Serienprojekte durchgeführt. Das Verfahren kann auch für die Herstellung anderer Produkte aus Aluminiumlegierungen und die Verarbeitung anderer Werkstoffe adaptiert werden.

Der Deutsche Innovationspreis wird seit 2010 von der WirtschaftsWoche und den Partnern Accenture und O2 Telefónica verliehen.

Mehr zum DBU-Projekt: www.dbu.de/projektdatenbank/37339-01/

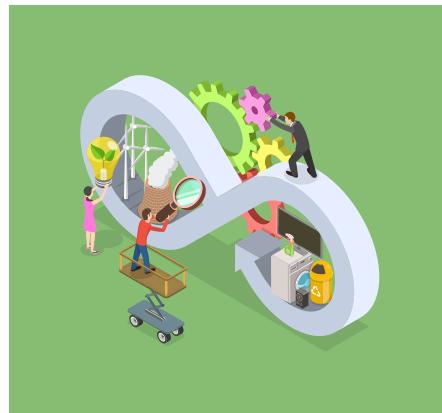
und

www.dbu.de/projektdatenbank/38505-01/

Terminvorschau

Kreislaufwirtschaft: Chancen für den Mittelstand

Wie lassen sich zirkuläre und ökonomisch erfolgreiche Geschäftsmodelle in kleinen und mittleren Betrieben realisieren? Darauf geht es in der Veranstaltung »Kreislaufwirtschaft: Chancen für den Mittelstand« der Evangelischen Akademie Tutzing am 7. und 8. Juli 2025. Dabei diskutiert DBU-Kurator Wilhelm Mauß, Geschäftsführer der Lorenz GmbH & Co. KG, im Panel »Ins Handeln kommen: Transformationsprozesse gestalten« und das DBU-geförderte Strategiespiel »Make it circular! Zirkuläre Geschäftsmodelle« (DBU-AZ 37692) kommt zum Einsatz.



Mehr zu Programm und Anmeldung: www.ev-akademie-tutzing.de/veranstaltung/kreislaufwirtschaft-chancen-fuer-den-mittelstand/

Impressum

Herausgeber: Deutsche Bundesstiftung Umwelt DBU, An der Bornau 2, 49090 Osnabrück, Telefon 0541/9633-0, Telefax 0541/9633-190, www.dbu.de // Redaktion: Verena Menz, Kathrin Pohlmann, An der Bornau 2, 49090 Osnabrück, Telefon 0541/9633-962, Telefax 0541/9633-990 // Verantwortlich: Prof. Dr. Markus Große Ophoff // Erscheinungsweise: Zehn Ausgaben jährlich, Adresse für Bestellungen und Adressänderungen ist die Redaktionsanschrift, kostenloser Abgabe // Gestaltung/Satz: Birgit Stefan // Bildnachweis: S. 1 agrarmotive – stock.adobe.com, S. 2 oben Florian Weihrauch/LfL, S. 3 oben Martin Hamm/Bundesforst, S. 3 unten Kathrin Pohlmann (DBU), S. 4 oben Markus Große Ophoff (DBU), S. 4 unten TarikVision – stock.adobe.com, alle anderen DBU-Projekträger // Druck: Druckerei Niemeyer GmbH & Co. KG, Osterode am Harz

Datenschutz-Information

Wenn Sie unseren Newsletter abonnieren, erheben wir Ihre Kontaktdaten. Diese werden ausschließlich zum Zweck des Versandes des Newsletters gespeichert und verarbeitet und nicht an Dritte weitergegeben (Art. 6 Abs. 1 lit. a) DSGVO). Sie können der Speicherung und Verarbeitung Ihrer Daten zum oben genannten Zweck jederzeit widersprechen. Ihre Kontaktdaten werden dann für den genannten Zweck nicht mehr verarbeitet oder gespeichert. Weitere Hinweise zum Datenschutz und Widerruf finden Sie in unserer Datenschutzerklärung, die Sie unter www.dbu.de/impressum-datenschutz im Internet einsehen oder schriftlich bei uns anfordern können.